Zeitschrift: Lesbenfront
Herausgeber: Homosexuelle Frauengruppe Zürich
Band: - (1982)
Heft: 15

Buchbesprechung: Bücher

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

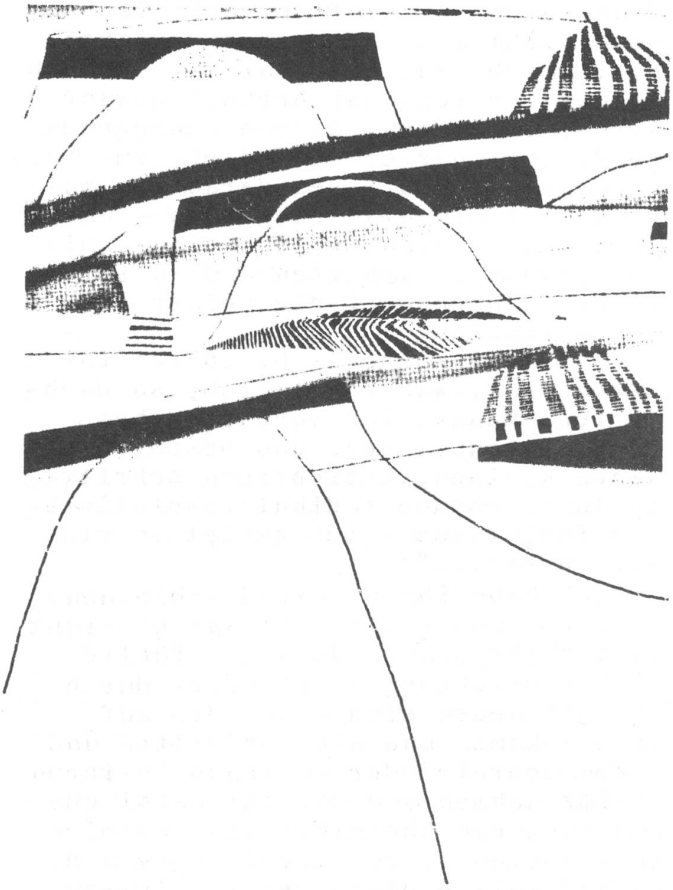
Bücher

Renate S t e n m a n s , Veränderungen der Mutter-Tochter-Beziehung durch homoerotische Entwicklungen. Dipl.Päd.-Arbeit, Universität Münster, Sept. 1979.

Die Arbeit berichtet über das Coming-out lesbischer Frauen gegenüber ihren Müttern und die Reaktionen der Mütter. Der akademische Titel der Arbeit ist ein bisschen unpräzise, da er mit vermuten lässt, dass die Mütter lesbisch werden oder dass sogar zwischen Töchtern und Müttern eine homoerotische Beziehung entsteht. Die Autorin interviewte 21 Frauen im Alter von 21 bis 28 Jahren, die fast alle dem akademischen Milieu der Münsteraner Lesbenbewegung entstammen. Angesichts des kleinen Kreises der untersuchten Frauen hat die Verfasserin nicht den Anspruch, die Wirklichkeit lesbischer Frauen und ihr Verhältnis zu ihren Müttern vollständig zu erfassen, "sondern (will) stattdessen einen Zugang zu einem Verständnis ihrer Strukturen eröffnen" (S.137). Renate Stenmans ist selbst in der Lesbenbewegung tätig. Die Arbeit zeigt wahrscheinlich auch deshalb die positiven Wirkungen der Lesbenbewegung.

Die Frauenbewegung ist auf dem Gebiet der Mutter-Tochter-Beziehung zwar schon vorangeschritten, hat aber bisher das Tabu des Verhältnisses zwischen lesbischen Töchtern und deren Müttern umgangen. Die Verfasserin wirft völlig neue Fragen auf und ermutigt damit zu weiterer Forschung. Als besonders gelungen betrachte ich den Abschnitt über die Definition von weiblicher Homosexualität. Auch hier zeigt sich das Selbstbewusstsein, das durch die aktive Teilnahme an der Lesbenbewegung entstanden ist, das zu neuen Definitionsversuchen ermutigt und das die Erkenntnisse der Lesbenbewegung in die Wissenschaft hineinträgt, die ja bisher ein Definitions- und Erklärungsmonopol auch auf diesem Gebiet beanspruchte. Während in der bisherigen Literatur die lesbische Frau ausschliesslich über ihre sexuelle Praxis definiert oder an schwulen Männern gemessen wurde (1), benutzt Renate Stenmans die von Jutta Brauckmann (2) entwickelte Definition und verfeinert diese noch, wobei sie auf die Gefahr der Entsexualisierung lesbischer Beziehungen durch die Frauenbewegung hinweist. Für sie sind Frauen lesbisch, wenn sie ihre sozialen, emotionalen, erotischen und sexuellen Interessen und Bedürfnisse auf Frauen beziehen (S.20). Lesbischsein hängt dann auch nicht mehr ausschliesslich von der Selbstdefinition lesbischer Frauen ab.

Bei der Betrachtung des Themas werden die Männer vollständig ignoriert. (Dies gilt auch für die Arbeiten von L. Pagenstecher 1979 und 1980 sowie U. Fritz/A.v. Streit 1979).



Die Autorin befasst sich einleitend mit der Weiblichkeitsideologie und den Auswirkungen dieser Ideologie auf die psychische Stituation von Frauen: wenn die Frau sich 'weiblich' gibt, ist sie in unserer Gesellschaft nicht viel wert; ist sie dagegen 'unweiblich', gilt sie als 'nicht normal' und ist dann auch nicht viel wert (vgl. Ph. Chesler, I.K. Broverman). Es folgen dann Abschnitte über die "Homoerotik und Homosexualität der Frau" und die"Beziehungen zwischen Mutter und Tochter". Hierauf folgen ausführliche Gruppeninterviews mit Frauen, die ihren Müttern ihr Lesbischsein mitgeteilt haben (6 Frauen). Daran schliessen sich die Ergebnisse und Interpretationen der Interviews.

Die Autorin entwickelte einen Interviewleitfaden, den sie in einem Gruppeninterview mit 3 Frauen testete. Sie führte dann Interviews mit 18 weiteren Frauen durch, die jeweils in Kleingruppen von 2-4 Personen in der Wohnung der Verfasserin befragt wurden. Einige Frauen meldeten sich selbst bei der Verfasserin, um an den Interviews teilnehmen zu können, nachdem sie die Münsteraner Lesbengruppe über ihr Vorhaben informiert hatte.

Gerade den Müttern, als emotional nahesten Agenten gesellschaftlicher Normen, zö-

gern die Töchter, ihr Lesbischsein offenzulegen. Nach der Untersuchung haben die Töchter oft auch ihr Lesbischsein nicht freiwillig offenbart und einige zögern noch, es überhaupt zu tun. Nicht immer entsprechen die erwarteten auch den tatsächlichen mütterlichen Reaktionen. Eine interviewte Frau erlebte, dass ihre Aengste nur zum Teil bestätigt wurden, weil sie offensichtlich unterschätzte, wie sehr die Mutter sie brauchte und so ausserstande war, sie abzuweisen (S.152). Bei anderen lösen sich im Verlauf von Gesprächen und der Zeit die Vorurteile auf Seiten der Mutter auf, bei anderen wiederum wächst das gegenseitige Vertrauen (S.153).

Die Mütter reagierten fast ausschliesslich verschreckt, und es entstand eine angespannte Atmosphäre. Einige Frauen und ihre Mütter schaffen es, diese Krise zu überwinden, andere bleiben in der Trennung verhaftet. Die Bewältigung der Krise ist abhängig davon, wie sehr die Mütter ihre eigene Sexualität erleben.

"Was aber an der Vorstellung einer lesbischen Beziehung vor allem so erschreckend ist und eine positive Einstellung zu ihr verhindert, ist die Möglichkeit, dass Beziehungen zwischen Frauen sich auch in gemeinsamer Sexualität ausdrücken können" (S.156).

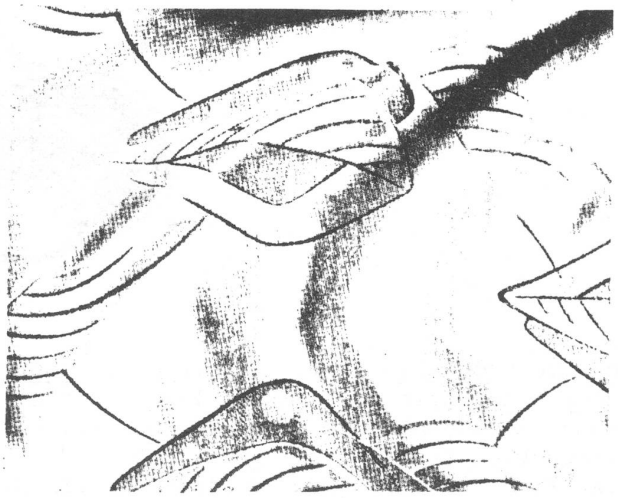
"Es scheinen also gerade eigene emotionale Erfahrungen von Müttern zu sein, die dazu beitragen, dass ihnen Frauenbeziehungen ihrer Töchter nachvollziehbar und verständlich sind bzw. werden" S.168). Natürlich hängt die Bewältigung der Krise auch davon ab, in welchem Masse die Tochter in der Lage ist, ihre Mutter (bzw. auch den Vater) "aufzuklären".

Den beiden Abschnitten der Arbeit "3.2 Symbiose und Loslösung" und "3.3 Loslösung und Autonomie" kann ich allerdings folgen, da sie aufzeigen, wie eine Mutter in unserer Gesellschaft gezwungen ist, als Arbeitsleistung ihres weiblichen Lebens eine feminine Tochter zu produzieren, so wie sie auch einen oder mehrere maskuline, erfolgreiche Söhne vorweisen muss.

Die Arbeit gibt nur Auskunft über die Beziehung lesbischer Töchter zu ihren Müttern, die Kontakt zur Frauen- und Lesbenbewegung haben. Die Ergebnisse lassen sich nicht auf lesbische Frauen übertragen, die isoliert leben. Lena Furgeri fand in ihrer Untersuchung an 50 Lesbenpaaren der New Yorker Frauen- und Lesbenszene heraus, dass ältere Lesben (über 40 Jahre) eher gegenüber ihrer Familie offen sind und auch samt ihrer Freundin von der Familie integriert werden, während jüngere Lesben (unter 30 Jahren) eher am Arbeitsplatz offen sind (4). Eine weitere Einschränkung der Uebertragbarkeit bedeutet die Tatsache, dass das Sample hauptsächlich aus Akademikerinnen bestand und dass das Alter zwischen 21 und 28 Jahren zum Zeitraum der Untersuchung betrug. Keine der interviewten Frauen war zudem vorher verheiratet gewesen oder hatte Kinder.

Abschliessend kann noch eine Zusatzinformation gegeben werden, die der Arbeit nicht direkt entnommen werden kann. In Münster gibt es schon seit etwa acht Jahren Lesbengruppen. Dies hatte Auswirkung auch auf die Frauen, die sich für eine Untersuchung bereit erklärten. Es hat aber auch Auswirkung auf Frauen, die derartige wissenschaftliche Qualifikationsarbeiten verfassen. In Münster wurden schon zwei Arbeiten von Frauen angefertigt, die mit der Lesbenbewegung verbunden sind (von Jutta Brauckmann und Annette Rehbock), darüber hinaus sind weitere in der Produktion.

Die Arbeit "Veränderungen der Mutter-Tochter-Beziehung durch homoerotische Entwicklungen" ist sowohl ein Beitrag zur Homosexuellenforschung als auch ein Beitrag zur Frauenforschung. Sie trägt zur Klärung des Verhältnisses von Frauen untereinander bei. Sowohl Quantität (183 Seiten) als auch Qualität und Kreativität sprengen den Rahmen einer Diplomarbeit.



(1) Hier zum Beispiel die Untersuchungen von Kinsey u.a. 1953; McIntosh 1968; Saghir und Robins 1973; Tripp 1977; Tanner 1978; Masters and Johnson 1966, 1970, 1979.

(2) Jutta Brauckmann, Geschlechtsrollen und Antihomosexualität - Eine Analyse der Situation und Diskriminierung lesbischer Frauen. Unveröffentl. soziologische Magisterarbeit, Münster 1978.

Ilse Kokula
(gekürzte Version eines Artikels in der UkZ)

Nachtrag zur Bibliografie "Lesben-Mütter"

- Lesbenstich 2/81: Lesben und ihre Mütter
- Lesbenstich 5/81: Lesben als Mütter

Von beiden Lesbenstich-Nummern sind noch einige vorrätig, zu beziehen bei: Regenbogen, Seelingstr. 47, D-1000 Berlin-West 19 (ca. DM 3.50 pro Nummer)

Discografie: Lesben-Mütter (Auswahl zufällig, Hinweise willkommen)

Lesben als Mütter

- "A mother knows" von Alix Dobkin auf 'XX Alix', Women's Wax Works, Troubadisc München.

Lesben und ihre Mütter

- "coming-out" (Deutsch) von Lysistrara, Frauenbuchvertrieb West-Berlin
- "An die Mutter" von Unterrock auf: 'Mach mal deine ♀♀-Schnauze auf!', No Fun Fun Records, Hannover
- "Wie meine Mutter wollte ich nicht sein" von Witch is Witch, Troubadisc München
- "Madness of a Memory" von Ova auf: 'out of bounds', Stroppy Cow Records London
- "Nina" von Meg Christian, Holly Near, auf: 'Lesbian Concentrate', Olivia Records.

Annette Dröge: In dieser Gesellschaft überleben - Zur Alltagssituation lesbischer Frauen + Lesbenberatung in West-Berlin, Lesbenstich-Presse-Verlag, Fr. 8.- (Vertrieb: Regenbogenbuchvertrieb Berlin-W.)

Annette Dröge ist Redaktorin beim "Lesbenstich" und ehemalige Mitarbeiterin bei der Homosexuellenberatungsstelle in West-Berlin. Mit diesem Buch will sie die Informationen von, über und für Lesben erweitern. Im ersten Teil fasst sie zuerst die neueren wissenschaftlichen Untersuchungen über Lesben von Charlotte Wolff, Sigrid Schäfer und Susanne v. Paczensky zusammen. Das Herz des Buches bilden jedoch die Interviews mit Lesben, Selbstdarstellungen und Wunschformulierungen von Lesben zu den Themen: Coming-Out, Frauenbeziehungen, Arbeitsplatz, Lesben und Männer, ältere Lesben. Diese Aussagen und Erfahrungen von Lesben sind sehr anregend zur Auseinandersetzung mit der eigenen Situation.

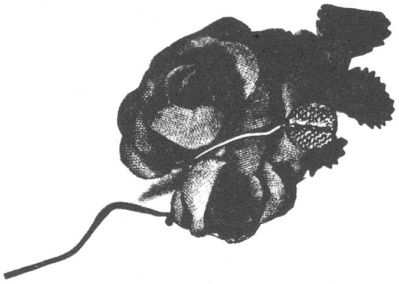
Im zweiten Teil stellt Annette Dröge den Aufbau der Homosexuellenberatungsstelle (zusammen mit Schwulen) in Berlin-West vor und gibt Einblicke in die Beratungsarbeit. Danach wird der Konflikt zwischen den Lesben im Projekt dargestellt, der zum Austritt/Rausschmiss der einen führte. Den Abschluss bilden Gedanken zu einem Konzept für eine neue, autonome Lesbenberatung: LESTRA.

Der Text ist von Claudia Schoppmann sehr schön, zuweilen gar ironisch gelay-outet worden. Ich kann dieses Buch sowohl Lesben wie auch Eltern oder sozial/pädagogisch Arbeitenden als Einstieg ins Thema Lesbenleben sehr empfehlen. Geärgert haben mich allerdings doch zwei Punkte: 1) Eine weiterführende Bibliografie fehlt leider. 2) Sprachlich sind einige sexistische Fehler unterlaufen, indem für Frauen männliche Formen verwendet wurden, wie z.B. 'einem, man, jemandem' (z.B. S.16).

Madeleine

Kate Millett: Flying - Fliegen, Kiepenheuer & Witsch, 1982, Fr. 30.- (2 Bände)

Als die englischkundige Susanne mir sagte, sie habe Flying schon zweimal gelesen, lächelte ich über ihre Begeisterungsfähigkeit. Nun gestehe auch ich ein, dass ich die achthundert Seiten mit Spannung innert kürzester Zeit verschlungen habe. "Flying-Fliegen" hat mich weitaus mehr interessiert und gefesselt als "Sita", weil das Buch inhaltlich vielschichtiger ist. Hier wird ein ganzer Lebensabriss gegeben mit vielen Entwicklungen und Rückschlägen. Das Einzelschicksal Millett wird im Wechselspiel mit der politischen Entwicklung der Gesellschaft und der Frauenbewegung als einer politischen Kraft darin, geschildert. Kate Millett beschreibt ihr Leben in den Jahren 1972 und 73 und bezieht in Gedanken auch ihre ganze Vergangenheit mit ein.



Sie hatte 1970 mit "Sexual Politics" (dt.: Sexus und Herrschaft, dtv-Verlag) ihrer Doktorinnenarbeit in vergleichender Literaturwissenschaft, einen Bestseller, geschrieben und wurde daraufhin von den Medien zur "Führerin der Frauenbewegung" emporstilisiert. (Aehnliches geschah in der BRD mit Alice Schwarzer.) Von vielen Universitäten wurde Kate Millett zu Gastvorträgen eingeladen, war während eines Jahres auf Reisen und entfremdete sich immer mehr von sich. Von der Frauenbewegung wurde sie einerseits gebraucht, um für Anliegen und Veranstaltungen zu werben, andererseits wurde sie wegen ihrer Berühmtheit auch heftig angegriffen. Kate Millett spürte immer mehr, dass sie zu einem Gegenstand öffentlichen Interesses gemacht worden war, und versuchte, in späteren Arbeiten gegen diese Selbstentfremdung anzugehen.

Sie beschreibt ihre Kämpfe für die Frauenbewegung und in der Frauenbewegung. Von Frauen der Frauenbewegung wurde sie zu einem öffentlichen coming-out als Lesbe gedrängt, was von der New York Times entsprechend ausgeschlachtet wurde. In der Folge wurde starker Druck ausgeübt auf die Frauenbewegung, sich von den Lesben zu distanzieren, und Millett kämpfte wiederum dafür, dass sich die Frauenbewegung nicht spalten liess. Kate Millett zeichnet eine Fülle von Erlebnissen, Kämpfen, Gefühlen und Beziehungen auf. Sie schreibt ebenso offen über ihre Aengste vor Identitätsverlust und vor Arbeitsversagen, wie über ihren Umgang mit Geld und ihr Verhalten in Liebesbeziehungen zu verschiedenen Frauen und einem Mann.

Mir ist es unvorstellbar, woher Kate Millett den Mut, die Kraft und das Selbstvertrauen hatte, ihr Leben und das ihrer Freundinnen und Freunde den Leser/innen so schonungslos offen zu präsentieren, nachdem sie schon ausgiebig erfahren hatte, was es in Amerika bedeutet, eine öffentliche Person zu sein. Als Leserin bin ich jedoch dankbar für diese Offenheit, erlaubt sie mir doch, mich in gewissen Aengsten und Beziehungsmustern wiederzufinden und deren Struktur durch die Beschreibung genauer zu durchschauen. Zudem ist "Flying-Fliegen" spannend geschrieben und enthält eine Fülle von Informationen zur amerikanischen Lesben- und Frauenbewegung.

"Flying-Fliegen" erscheint nun, erst mit achtjähriger Verspätung, in deutscher Uebersetzung, nachdem "Sita", der Roman über die Beziehung zweier Frauen, ein Verkaufserfolg wurde. Im heutigen Zeitpunkt wurden die amerikanischen Exemplare zum grossen Teil schon wieder eingestampft. Die Repressionen gegen Millett setzten bereits ein, als sie öffentlich erklärt hatte, dass sie lesbisch sei; verschärft wurden sie in dem zunehmend antifeministischen Klima der Reaktion: Kate Millett wurde bereits dreimal zwangsweise psychiatrisch eingeschlossen und mit Briefen bedroht. (vgl. dazu: Lesbenfront Nr.11, Mai 1981).

Madeleine